

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 4 (1948)
Heft: 10

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

prozentig, obwohl die Bevölkerung fast 35 vom Hundert ausmacht!). Den Unterwalliser Radiohörern wurde eine Verstärkungsanlage für den Empfang der Sendungen aus Sottens gebaut; die Wünsche der Oberwalliser aber blieben unberücksichtigt, obwohl sie die Sendungen von Beromünster noch schlechter hören; sie sind darum auf Sottens angewiesen!

Aber die Oberwalliser wehren sich gegen solche Hintansetzung. Dieses freiheitsdurftige Walliser Bölklein, das einst den Walliser Staat gebaut und der Eidgenossenschaft zugeführt hat, will auch in sprachlicher und kultureller Beziehung frei und sich selber treu bleiben. In den verflossenen Monaten erschien in den Oberwalliser Blättern Artikel um Artikel, die die Öffentlichkeit zur Abwehr gegen die Übergriffe der anderssprachigen Mehrheit aufrufen. Es ist von einem „Feldzug fürs Deutschwallis“ die Rede, und man beklagt sich nicht zuletzt auch über die Vernachlässigung auf eidgenössischem Boden durch die deutsche Schweiz.

Einen besondern Anlaß zur Unzufriedenheit bot den Unwohnern des Rottens — so heißt eigentlich die junge deutsche Rhone — das diesjährige Rhonefest, das in Siders, also an der Sprachgrenze, abgehalten wurde. Hören wir, was ein Deutschwalliser im „Walliser Volksfreund“ vom 6. Juli schrieb: „Das Rottenfest soll die Bewohner aller Täler und Landschaften längs des Rottens zu einer freundschaftserfüllten Kundgebung versammeln

Es wäre jedoch angezeigt, daß bei dieser Gelegenheit alle Laute, alle Sprachen erklingen würden, die im Rottental daheim sind. Das war nicht der Fall. Man hat die deutsche Sprache vergessen oder vergessen wollen, trotzdem ungefähr 50 Tausend deutschsprechende Menschen das Quellgebiet, die Wiege des Rottens bewohnen. Abgesehen vom Todlerklub Siders hörten wir von keiner Gruppe ein deutsches Lied und auch sonst keinen offiziellen deutschen Laut. Selbstverständlich verstehen viele Deutschwalliser französisch . . . Es wäre aber anständig gewesen, im Rotten-Festspiel auch wenigstens ein deutsches Lied zu bringen, bei den offiziellen Empfängen auch ein deutsches Begrüßungswort zu sagen und die wichtigsten Daten in der Festschrift und in den Programmen auch in deutscher Übersetzung anzubringen. Die deutsche Sprache ist ebenso kultiviert und lebensfähig wie jede andere. — Vor dem Fest-Gottesdienst wurden Kunst- und Literaturpreise verteilt. Es war kein einziger Deutschwalliser weder bei den Preisgekrönten noch bei den mit einem Trostpreis Ausgezeichneten!“ Am Rottenfest nehmen auch Gäste aus dem französischen Rhonetal von Genf bis Marseille teil!

Freuen wir uns über die Oberwalliser, die sich so tapfer wehren unter dem schönen Motto:

„Pflegt die Muttersprache,
Schützt das deutsche Wort;
Denn der Geist der Väter
Lebt darinnen fort!“ I.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 24. Aufgabe

Es war der Satz zu verbessern: „Aus den Aussagen der beiden Überlebenden, einem Steuermann und einem Hauptmann

der schwedischen Armee, scheint hervorzugehen, daß die ‚Hansa‘ einem Torpedoangriff zum Opfer gefallen ist.“ Was war daran falsch?

In Nr. 7/8 vorigen Jahres hat Prof. Debrunner den „Hilferuf der Apposition“ erschallen lassen, damit aber offenbar nicht einmal die Ohren aller unserer Leser erreicht. Es scheint wirklich eine „Dativomanie“ zu herrschen, wenn wir der Krankheit einen „wissenschaftlich“ klingenden Namen geben wollen. Sie besteht ja darin, daß man die Apposition oder den Beisatz, das heißt die nähere Bestimmung eines Dingworts durch ein anderes Dingwort im selben Fall („Dufour, der General im Sonderbundskriege“) nicht in denselben Fall setzt, sondern auch nach Wes- und Wenfall in den Wemfall. Drei von unsfern fünf Einsendern haben den Fehler übersehen und ihn anderswo gesucht. Gewiß ist es einfacher, wenn man in dem Satze: „Aus den Aussagen . . . scheint hervorzugehen, daß die ‚Hansa‘ . . . zum Opfer gefallen ist“ den Nebensatz durch die Nennform des Zeitworts ausdrückt und das Vorwort etwas ändert: „Nach den Aussagen scheint die ‚Hansa‘ . . . zum Opfer gefallen zu sein“, aber falsch ist die andere Form nicht; es ist nicht einmal nötig, wie vorgeschlagen wird, statt „ist“ zu sagen „sei“. Das kann man, weil es nur so scheint, aber nach „hervorgehen“ dürfen wir auch die Wirklichkeitsform setzen. Und ob man sage, es scheine „aus den Aussagen hervorzugehen“ oder es sei „ihnen zu entnehmen“, macht keinen Unterschied. Ferner ist wohl mit Recht bemerkt worden, der Steuermann habe schwerlich der Armee angehört, wie man meinen könnte. Aber man muß es nicht so verstehen; jedenfalls ist die sorgfältige Unterscheidung „dem Steuermann sowie einem Hauptmann der schwedischen Armee“ etwas umständlich; einfacher wäre, wie ein anderer vorschlägt: . . . einem Steuermann und einem schwedischen Hauptmann“ (der wird wohl der

Armee angehören). Aber mit all diesen Bemühungen ist der schwere Fehler nicht verbessert. Wozu gehören denn dieser Steuermann und der Hauptmann? Sie werden uns vorgestellt als die einzigen Überlebenden; diese „Überlebenden“ stehen aber im Wesfall („Aussagen der Überlebenden“), also müssen sie selber in den Wesfall gesetzt werden. So bleibt als die beste Form: „Nach den Aussagen der beiden Überlebenden, eines Steuermanns und eines schwedischen Hauptmanns, scheint die ‚Hansa‘ einem Torpedoangriff zum Opfer gefallen zu sein.“ Den acht Beispielen falschen Wemfalls, die Debrunner aus weniger als drei Jahren aufführt, seien einige weitere, ebenfalls aus weniger als drei Jahren, einzig aus der „N33.“ (!) beigefügt. (Die Leser mögen die richtigen Formen einsetzen:) Trotz allem Mahnen des Vaters, einem biederen Maurermeister (aus „Literatur und Kunst“, über Mundartdichtung!) — Durch Vermittlung Marschall Sokolowskys, dem russischen Oberbefehlshaber — Im sechsten Stockwerk des Dai-Itschi-Gebäudes, dem palastähnlichen Steinmassiv — Nach dem Tode W. Ritcheys, dem genialen Erbauer. Meistens steht der falsche Wemfall für einen Wesfall; er kann aber auch einmal für den Wenfall stehen: Die Anklagebehörde beschränkt jetzt das Verfahren auf die Generalstabschef und Oberbefehlshaber, einer Gruppe von 107 Personen. Auch wenn die Apposition durch „als“ mit ihrem Beziehungs- wort verbunden ist, hilft das Sprachgefühl nicht immer über die Schwierigkeit hinweg: Der unerfahrene Zuschauer wird sich an das Gesagte als an etwas Gegenständlichem halten (im „Feuilleton“). Natürlich gibt es auch außerhalb der Apposition noch genug falscher Wemfälle: Es kam vor, daß sich japanische Truppen den Angriffen in-

donesischer Extremisten zu erwehren hatten. „Zum Trost“ sei schließlich noch ein Beispiel angeführt, wo der Wenfall bedauerlicherweise gerade fehlt: Es steht uns, als Vertreter der Völkermehrheit, nicht an . . . im Geiste des Hasses . . . mit den Besiegten zusammenzutreffen. (Uns aber als Vertretern der Sprachrichtigkeit steht es an, uns solche Schludrigkeiten der Zeitungssprache zu erwehren.)

25. Aufgabe

In dem Bericht einer hohen Amtsstelle steht zu lesen:

1. Indem Wirkungskreis des Gemeindeammanns oder Betreibungskreis des Betreibungsbeamten die Gemeinde ist,

ergibt sich, wenn die Wahl Volkswahl sein soll, die Gemeindewahl als Wahl der Stimmberechtigten der Gemeinde von selbst.

2. Er (irgend ein Gemeindebeamter) ist von verfassungswegen nachwievor Betreibungsbeamter und nun der ausschließliche Betreibungsbeamte, insofern die Bezirks-Betreibungsbeamten als Oberbeamte abgeschafft erscheinen.
3. Da der Staat unmittelbar hinter dem Betreibungsbeamten haftet, wird seine Deckungspflicht immer wieder praktisch. Wer hilft aus dieser Bürolust? Vorschläge erbeten bis 5 Tage nach Erscheinen des Heftes.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter“)

Berlin heute. Die Lehrerin schreibt an die Mutter einer Schülerin: „Geehrte Frau Schulze! Sie sollten die kleine Emma einmal waschen. Das Kind riecht immer so.“ Die empörte Mutter antwortet: „Geehrtes Fräulein Lehrerin! Sie sollen Emma lernen, Sie sollen ihr nicht riechen!“ — (Ein Trost für uns, daß man auch in Berlin den Unterschied zwischen „lernen“ und „lehren“ nicht sicher kennt, vom Unterschied zwischen Wen- und Wenfall zu schweigen.)

Volksetymologie. Wir zerbrachen uns den Kopf über die Bedeutung des seltsamen Sprachgebildes „Volksdemokratie“. Demos = Volk, also Volksvolksherrschaft. Wir wurden nicht klug. Da half uns ein etymologisch Gebildeter auf die Spur. Er erklärte, „Volks“ in Volksdemokratie dürfe ja nicht verwechselt werden mit dem deutschen Wort Volk. „Volks“ sei russisch, eine russische Vorsilbe und entspreche genau

dem deutschen „Un“ in Unglück usw. So übersetzte er uns die Ausdrücke des östlichen Jargons wie Volksdemokratie — Volkswille — Volkswohl, usw. F. Md.

Es ist nicht alles Gold . . . Ich ließ mir erzählen, daß jüngst vor einem „Palace“ ein wunderbares Auto vorgefahren sei, mit zwei Damen in großer Toilette besetzt, mit zahlreichen Koffern und allem drum und dran. Der Concierge und weitere Bediente sind zum Empfang herbeigeschlüpft, um den beiden behilflich zu sein. Da hätte die eine die Hand ausgestreckt, den Blick himmelwärts gerichtet und dann gesagt: „Verbrännte Cheib — es schift!“ H.

Vom Plakat einer Dampfschiffahrtsgesellschaft: „An Werktagen werden diese Kurse durch Schiffe mit beschränkter Platzzahl gefahren. Gesellschaften und Schulen werden nur nach vorheriger Verständigung mit der Direktion befördert — Großvieh ist ausgeschlossen!“ Hamei